

Zeitschrift

des Vereins für die
Geschichte Berlins
Neue Folge der „Mitteilungen“



59. Jahrgang

Heft 2

Die Zeitschrift erscheint jährlich in drei Heften; sie wird den Mitgliedern des Vereins unentgeltlich zugesandt. — Nachdruck ist verboten.

1942

Die Friedensklasse des Ordens Pour le mérite für die Verdienste um die Wissenschaften und die Künste seit ihrer Stiftung am 31. Mai 1842.

Von Reichswirtschaftsgerichtsrat a. D. Walther Boedh.

Am 31. Mai 1942 werden einhundert Jahre verflossen sein, seit König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen die Urkunde über die Stiftung einer besonderen Klasse des Ordens Pour le mérite für Wissenschaft und Kunst unterzeichnete, die er als „Friedensklasse für die Verdienste um die Wissenschaften und die Künste“ dem Orden Friedrichs des Großen Pour le mérite hinzufügte, der seit langer Zeit, nämlich seit der Erweiterungsurkunde Friedrich Wilhelms III. vom 18. Januar 1810, nur für das im Kampfe gegen den Feind errungene Verdienst verliehen worden war. Der König empfand es, wie Treitschke¹⁾ schreibt, schon längst als einen Widerspruch, daß in keiner anderen Nation die Künstler und Gelehrten eine so bescheidene soziale Stellung einnahmen wie in Deutschland und hielt ebenso wie sein ständiger Berater auf diesem Gebiete, Alexander von Humboldt, eine besondere äußere Auszeichnung „für das Volk der Dichter und Denker unentbehrlich, um das banausische Publikum“ (dies sind Treitschkes Worte) „auf die Würde der geistigen Arbeit hinzuweisen“. Treitschke erinnerte daran, daß damals Hoffmann von Fallersleben ein „Lied auf Deutschlands Schmach und Schande“ verfaßt hatte, weil in jenen Tagen Jakob Grimm in höherem Lebensalter als seinen ersten Orden den der französischen Ehrenlegion erhielt, den im Namen des Königs Louis Philippe der Minister Guizot „dem von allen deutschen Fürsten vergessenen“ übersandt hatte²⁾.

In der Einleitung zur Stiftungsurkunde wies der König darauf hin, daß ältere, wenngleich seltene, Beispiele bezeugten, daß eine solche Erweiterung der Statuten ganz der ursprünglichen Absicht des erhabenen Stifters des Ordens entspreche³⁾, der nicht nur durch

sein Beispiel Wissenschaften und Kunst belebte, sondern sie auch durch Gunst und Auszeichnung mächtig zu fördern bestrebt gewesen sei. Der König sprach dabei den Wunsch aus, durch diese Erweiterung den unsterblichen Namen Friedrichs II. an dessen 102. Jahrestage seines Regierungsantritts würdig zu ehren. In den Statuten war bestimmt: Die Friedensklasse des Ordens Pour le mérite für die Wissenschaften und Künste solle „nur solchen Männern verliehen werden, die sich durch weitverbreitete Anerkennung ihrer Verdienste in diesen Gebieten einen ausgezeichneten Namen erworben“ hätten; die theologische Wissenschaft sei ihrem Geiste gemäß hiervon ausgeschlossen. Die Zahl der Ritter dieser Klasse wurde auf dreißig festgesetzt, die der deutschen Nation⁴⁾ anzugehören hätten und bei Abgang jedesmal wieder ergänzt werden sollten. Ein bleibendes Verhältnis bezüglich der Gelehrten und der Künstler wurde nicht festgelegt. Aus der Zahl der 30 Ritter Deutscher Nation behielt sich der König die Ernennung eines Kanzlers und eines Vizekanzlers vor. Als Ordenszeichen für die Friedensklasse schuf er eine Dekoration, in der er die einzelnen Bestandteile des Kriegsordens in anderer Anordnung und Form vereinigte, das Kreuz aus dem viermal in Kreuzform wiederholten goldenen Namenszug F II bildete, den preußischen Adler als Medaillon in die Mitte und auf einen das Ganze umgebenden blau emaillierten Spruchring die Inschrift Pour le mérite in Gold setzte. Aus dem Ring ragt an den vier Kreuzesenden je eine goldene Krone heraus, sehr ähnlich wie bei den Mittelgliedern der Kette des Schwarzen Adlersordens. Der Orden wird an einem schwarzen mit Silber geränderten Bande um den Hals getragen.

Bei dem Abgange eines der 30 Ritter war verordnet, daß der Kanzler die übrigen durch Rundschreiben

¹⁾ Deutsche Geschichte, Bd. 5 S. 223 (1894).

²⁾ Guizot wie auch der Unterrichtsminister, der Philosoph Viktor Cousin, von dessen Studienreise durch Preußen nach der Julirevolution 1830 dessen Bezeichnung als „das klassische Land der Schulen und Kasernen“ stammt, bemühte sich unter Louis Philippe besonders um die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zu deutschen Gelehrten, die in mehrfachen Ordensverleihungen ihren Ausdruck fand, übrigens auch unter Napoleon III. fortgesetzt wurden, der mehrere Jahre Schüler des Gymnasiums in Augsburg gewesen war und für deutsche Bildung besonders empfänglich blieb.

³⁾ So hatte Friedrich der Große den Orden an drei Franzosen verliehen, nämlich an Voltaire, an Maupertuis,

den späteren Vizekanzler Ludwigs XV., der auch einige Zeit, dem Rufe Friedrichs II. folgend, Präsident der Berliner Akademie der Wissenschaften war, an den Philosophen und Mathematiker sowie Physiker Jean d'Alembert, bei dem die Bemühungen des Königs, ihn dauernd nach Berlin zu ziehen, scheiterten, und an den italienischen Schriftsteller und vielseitigen Gelehrten Grafen Algarotti.

⁴⁾ Als Zugehörigkeit zu der Deutschen Nation galt lediglich die deutsche Nationalität, und zwar unabhängig von der Staatszugehörigkeit oder einem Wohnsitz innerhalb der Grenzen des damaligen Deutschen Bundes oder später des Deutschen Reichs.

aufforderte, einen Nachfolger im Besitze der Auszeichnung zu benennen. Der Kanzler hatte die so gesammelten „Vota“ dem Könige vorzulegen, der sich „die weitere Beschließung“ vorbehielt⁵⁾.

Zu erhöhter Ehre des Ordens konnten außer der Zahl der 30 Ritter Deutscher Nation auch in anderen Ländern Männer, die sich „große Verdienste um die Wissenschaften und Künste“ erworben hatten, mit dem Orden, jedoch ohne Stimmrecht, beliehen werden. Die Zahl dieser Ritter sollte aber die der 30 stimmberechtigten nicht übersteigen und bei deren Abgange wurde auch die Wiederbesetzung der Stelle nicht für erforderlich gehalten; das wurde aber doch später zur Regel. Nach der Stiftung hatten Verleihungen der Ordensklasse nur entweder am Tage des Regierungsantritts oder der Geburt oder des Todes Friedrichs des Großen zu erfolgen.

Ferner wurde durch einen im Auftrage des Königs erfolgten Erlass des damaligen Kultusministers von Ladenberg vom 10. Juni 1846 bei der Erbschaft für einen ausländischen Ritter die Mitwirkung der Akademie der Wissenschaften bzw. der Künste vorgesehen⁶⁾, die dem Könige drei Kandidaten zur Auswahl vorschlug.

Unter dem 31. Mai 1842 ernannte der König folgende Gelehrte und Künstler zu Rittern des Ordens:

1. Friedrich Wilhelm Bessel in Königsberg i. Pr. — Astronom.
2. August Boeckh in Berlin — Altertumsforscher.
3. Franz Bopp in Berlin — Sprachforscher (Sanskrit).
4. Leopold von Buch in Berlin — Geognost.
5. Johann Friedrich Dieffenbach in Berlin — Chirurg.
6. Karl Friedrich Eichhorn in Berlin — Rechtsgelehrter.
7. Christian Gottfried Ehrenberg in Berlin — Naturforscher.
8. Franz Encke in Berlin — Astronom.
9. Karl Friedrich Gauß in Göttingen — Mathematiker und Astronom.
10. Jakob Grimm in Berlin — Germanist.
11. Alexander von Humboldt in Berlin — Naturforscher.
12. Karl Gustav Jakob Jacobi in Königsberg — Mathematiker.
13. Fürst von Metternich-Winneburg in Wien — Staatsmann⁷⁾.

⁵⁾ Wilhelm I. erließ unter Gegenzeichnung von Bismarck am 9. September 1864 eine Ordre, nach der „in Zukunft von dem Ordenskanzler dessen Berichte betr. die Ernennung ausländischer Ritter durch Vermittlung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, die über die Ernennung von Rittern Deutscher Nation durch den Minister der geistlichen usw. Angelegenheiten an ihn zu gelangen“ hätten.

⁶⁾ Dieser Erlass beruhte auf einer Kgl. Ordre vom 24. Januar 1846. Daß sie auf Humboldt zurückzuführen war, geht aus einem Schreiben von ihm an Boeckh hervor, in dem er mitteilt, er habe, „um den Glanz unseres Ordens zu sichern, etwas wichtiges zustande gebracht, und zwar d. d. 24. Januar“. Er bezog sich auf eine Beilage — offenbar Abschrift der Ordre —, die er zurück erbat. Humboldt hat dann — wohl regelmäßig — Boeckh, der seit Schleiermachers Tod, 1834, präsidentierender Sekretar der phil.-histor. Klasse der Akademie war, gebeten, dort für Humboldt genehme Kandidaten als ausländische Ritter zu werben.

⁷⁾ Treitschke bezeichnet a. a. O. Metternich als den einzig unwürdigen der 30 Ritter. Nach Metternichs Tode wurde 1861 dessen Nachfolger im Orden der Professor der Staatswissenschaften an der Universität München F. W. von Hermann.

14. Eilhard Mitscherlich in Berlin — Chemiker.
15. Johannes Müller in Berlin — Physiologe.
16. Karl Ritter in Berlin — Geograph.
17. Friedrich Rückert in Berlin — Dichter und Orientalist.
18. Friedrich Karl von Savigny in Berlin — Rechtsgelehrter.
19. Friedrich Wilhelm von Schelling in Berlin — Philosoph.
20. August Wilhelm von Schlegel in Bonn — Dichter.
21. Johann Lukas Schönlein in Berlin — Pathologe.
22. Ludwig Tieck in Berlin — Dichter.
23. Peter von Cornelius in Berlin — Maler.
24. Karl Friedrich Lessing in Düsseldorf — Maler.
25. Felix Mendelssohn-Bartholdy in Berlin — Komponist.
26. Giacomo Meyerbeer in Berlin — Komponist.
27. Christian Rauch in Berlin — Bildhauer.
28. Johann Gottfried Schadow*) in Berlin — Bildhauer.
29. Julius Schnorr von Carolsfeld in München — Maler.
30. Ludwig Michael Schwanthaler in München — Bildhauer.

Demnach waren unter diesen von dem Könige Erwählten nicht weniger als 21 aus dem damaligen Berlin. Der König hatte die Liste der Männer, die den Orden erhalten sollten, selbst aufgestellt und sie außer an Humboldt zur Begutachtung an den Rabinettminister von Thile sowie an den Justizminister von Savigny und den Kultusminister Eichhorn gegeben — vgl. Adolf Stoll: F. R. von Savigny, Bd. III (1939), S. 11. Am Stiftungstage wurden gleichzeitig Alexander von Humboldt zum Kanzler und Peter von Cornelius zum Vizekanzler ernannt⁸⁾.

Außerdem erfolgte die Ernennung folgender ausländischer Ritter ohne Stimmrecht:

1. Jean Arago in Paris — Physiker.
2. Francesco Avellino in Neapel — Archäologe.
3. Freiherr von Berzelius in Stockholm — Chemiker.
4. Graf Borghesi in San Marino — Archäologe.
5. Robert Brown in London — Botaniker.
7. François René, Vicomte de Chateaubriand in Paris — Schriftsteller.
7. Michael Faraday in London — Chemiker und Physiker.
8. Luigi Graf Fossombroni in Florenz — Hydrauliker und Ökonomist.
9. Joseph Louis Gay-Lussac in Paris — Chemiker und Physiker.
10. John Frederic William Herschel in London — Astronom.
11. Wassilij Andrejewitsch Schukowski in Petersburg — Dichter.
12. Bartholomäus Kopitar in Wien — Slawist.
13. Adam Johann von Krusenstern in Petersburg — Forschungsreisender.

⁸⁾ Der damals 78jährige J. G. Schadow hatte erklärt, er nehme den Orden nur an, falls ihn „sein Wilhelm“ (der Direktor der Düsseldorfer Akademie) auch erhalte. Der König verfügte „in seiner unerschöpflichen Gutherzigkeit“ eigenhändig: „Bei Papa Schadow muß der Sohn als erbberechtigt angeführt werden. Der Sohn kann aber die Dekoration tragen, ohne Stimmrecht.“ Treitschke a. a. O. Bd. 5 S. 224.

⁹⁾ Im Ronbijou-Museum hängen die im Auftrage des Königs, meist von Carl und Oskar Begas, gemalten großen Bildnisse der ersten vier Kanzler: A. v. Humboldt, Savigny, Cornelius und Boeckh, sowie folgender Ritter: Schelling, Grimm, C. Ritter, Johannes Müller, L. v. Buch, Ehrenberg, Bessel, Schönlein, Tieck, Rauch, J. G. Schadow und Link (dieser erst 1845 ernannt).

14. Jean Antoine Letronne in Paris — Numismatiker.
15. Leone Melloni in Neapel — Physiker.
16. Thomas Moore in Wiltshire — Dichter.
17. Hans Christian Ørsted in Kopenhagen — Physiker.
18. Louis Daguerre in Paris — Maler, Erfinder der Lichtbilder.
19. Pierre François Leonard Fontaine in Paris — Architekt.
20. Jean Auguste Dominique Ingres in Paris — Maler.
21. Franz Liszt in Paris — Tonkünstler.
22. Gioacchino Rossini in Bologna — Komponist.
23. Gasparo Spontini in Majolati — Komponist.
24. Albert Thorwaldsen in Kopenhagen — Bildhauer.
25. Paolo Toschi in Parma — Kupferstecher.
26. Horace Vernet in Paris — Maler.

Alexander von Humboldt hatte öfters geäußert, die Kanzlerschaft des Ordens habe sein Alter (er war bei der Berufung bereits 72 Jahre) nicht grade verschönt. Zunächst waren ihm schon bei der Stiftung insofern einige Schwierigkeiten entstanden, als zwei ausländische Kandidaten den Orden zunächst nicht hatten annehmen wollen. Es waren dies Arago und Melloni. Doch glückte es ihm, sie durch verbindliche Briefe zur Annahme zu bewegen und ihre Bedenken zu beschwichtigen, indem er die Auszeichnung nicht als einen eigentlichen Orden, sondern als eine akademische Ehre bezeichnete. Arago hatte ihm dann geschrieben, er nehme die Verleihung an, denn es sei kein Orden, sondern eine Akademie — eine vaste académie Européenne. Dies teilte Humboldt Melloni mit und beseitigte hierdurch auch dessen Bedenken. Weniger Glück hatte Humboldt später, im Jahre 1853, bei der Wahl Ludwig Uhlands als Nachfolger Tiecks in den Orden. Uhländ glaubte, die Annahme mit seinen demokratischen Grundsätzen nicht vereinigen zu können, wobei ihm die fast unmittelbar vorher erfolgte Verleihung des neu gestifteten bayrischen Maximiliansordens für Kunst und Wissenschaft — nach Humboldt „eine photographische Kopie“¹⁰⁾ der Friedensklasse des Pour le mérite — die Ablehnung erleichterte. Humboldt hatte noch versucht, diese durch einen erneuten Brief August Boedhs an Uhländ rückgängig zu machen. Uhländ blieb aber fest und berief sich auf die nun schon erfolgte Zurückweisung des Maximiliansordens mit dem Bemerkten, daß für ihn, wie er an Boedh schrieb, nun tatsächlich jede Erwägung der Grundsätze überflüssig und Änderung der gefassten Entschlüsse unmöglich sei, daß es ihm aber bei einer für die Gefühle des Dankes empfänglichen Gemütsart eine harte Notwendigkeit sei, dem ihm über Verdienst zugewandten freien Wohlwollen in Wissenschaft und Kunst so hoch stehender Wähler nicht zu entsprechen. Humboldt schrieb darauf an Boedh (der ihm die Idee „vacciniert“ habe), nun seien alle ihre Bemühungen vergeblich gewesen, und er habe umsonst vorher zehn bis zwölf Briefe „an Maler und Musikanten“ geschrieben, um für die Wahl zu werben.

Wiederholt hat Humboldt auch in Briefen an Boedh

über die dann und wann bemerkte Teilnahmslosigkeit der „Ritterkollegen“ bei der Wahl geklagt. Es liegen Briefe an Boedh aus den Jahren 1849 und 1850 vor, wobei die Schilderungen mangelnder Teilnahme vielleicht mit auf die damals besonders schwierigen politischen Verhältnisse Preußens zurückzuführen waren; z. B. schrieb Humboldt im Juni 1849, nachdem er mitgeteilt hatte, daß der Altertumsforscher Friedrich Creuzer in Heidelberg von 18 Stimmen zehn erhalten habe, „die anderen nach Art unserer deutschen Einheit eine jegliche einen anderen bezeichnend!! Erzählen Sie doch überall, wo es nützlich sein kann, daß die Teilnahmslosigkeit an unserem rein wissenschaftlichen Institute, dem freie Wahl gestattet ist, so bejammernswert ist, daß diesmal wieder auf 29 von mir ausgesandte Wahl schreiben nur 18 Personen es der Mühe wert gehalten haben, zu antworten. — — — Bloß von den in Berlin anwesenden Rittern haben sieben nicht geantwortet. Die Schweigenden waren überhaupt elf, nämlich Savigny, Link, Schönlein, Ritter, Schelling, Tied, Jacobi in Berlin, Schnorr, Rüdert, Eichhorn, Epohr“. Im Juni 1850 schrieb er: „Es ist heute der 19. Juni, der Tag nach Errichtung der Tugendssäule, und heute erfahre ich noch nicht, welche auswärtigen Gelehrten dem König zum Orden vorgeschlagen werden sollen. Das ist nicht ganz freundlich. Ich war wohl geneigt, auf die Akademie selbst zu gehen, aber als Kanzler unseres Ordens halte ich für delikater, bei Wahlen zum Orden¹¹⁾ nicht zu erscheinen. Schaffen Sie mir doch die Erwählten. Wie wenig sind sogenannte geistreiche Männer Deutschlands von dem Sinne und dem Zwecke eines Instituts durchdrungen, das in geringer Zahl die größten Illustrationen, d. h. auch die anerkanntesten Europas, umfassen soll.“

Diese damals von Humboldt bedauerten Zustände haben jedenfalls zur Folge gehabt, daß in den von ihm und seinen Nachfolgern im Kanzleramte gemeinsam mit dem Leiter der Kgl. Generalordenskommission erlassenen Rundschreiben wegen Wiederbesetzung einer erledigten Ordensstelle an die Ritter der Wunsch beigefügt wurde, es möge die Stimme keines stimmberechtigten Mitgliedes fehlen. Bereits in sein Rundschreiben nach Erledigung der Stelle des Botanikers Kunth vom 15. Mai 1850 hatte Humboldt aufnehmen lassen, es sei mit Bedauern festgestellt worden, daß so oft Ritter des Ordens vernachlässigten, von ihrem Stimmrechte Gebrauch zu machen. Diese in ähnlicher Form auch später meist wiederholten Erinnerungen scheinen auch seitdem nicht mehr ihren Erfolg verfehlt zu haben. Es wurde auch häufig der Wunsch hinzugefügt, der Kanzler erwarte, dem Könige bei Vorlage der abgegebenen Stimmen melden zu dürfen, daß keine Wahlstimme fehle. Später wurden, um Zersplitterungen dieser Stimmen zu vermeiden, die in Aussicht genommenen Erswahlungen auch unter Leitung des Kanzlers in einer Versammlung der stimmberechtigten Mitglieder vorläufig besprochen.

¹⁰⁾ Vgl. Humboldts Briefe an Boedh: Oktober bis Dezember 1853 in Max Hoffmann: August Boedh, Lebensbeschreibung und Briefwechsel, S. 446 bis 449; auch S. 448: Uhländ an Boedh: 11. 12. 53.

¹¹⁾ Humboldt meinte hier mit den „Wahlen“ die Vorschläge der Akademie betreffs der nicht zu der deutschen Nation gehörigen Gelehrten.

Als Alexander von Humboldt am 6. Mai 1859 im 90. Lebensjahre starb, hatte der Vizekanzler Cornelius seinen dauernden Aufenthalt in Rom, wo er von 1853 bis 1861 eine große Anzahl der Kartons für die Aus schmückung des von Friedrich Wilhelm IV. geplanten neuen Berliner Domes zeichnete. Dies war jedenfalls der Grund, daß die Kanzlerschaft des Ordens — übrigens der einzige Fall in dessen Geschichte — nach Humboldt nicht auf den Vizekanzler überging, sondern Savigny¹²⁾ als Nachfolger Humboldts zum Kanzler ernannt wurde, während Cornelius in der Würde als Vizekanzler verblieb. Als Savigny im Oktober 1861 starb, rückte 1862 der inzwischen nach Berlin zurückgekehrte Cornelius zum Kanzler auf, und August Boedth wurde zum Vizekanzler ernannt. Boedth hat nach den in seinem Nachlasse verbliebenen privaten Handakten und Briefschaften Cornelius bei der Führung der Ordensgeschäfte, die wohl diesem als Künstler ferner lagen, besonders unterstützt; das hatte er auch dauernd unter Humboldts Kanzleramt hinsichtlich der Neuwahlen getan, wie dessen größtenteils ungedruckte Briefe bezeugen. Als Cornelius im März 1867 starb, wurde Boedth zu seinem 60jährigen Doktorjubiläum wenige Tage später durch Wilhelm I. zum Kanzler ernannt¹³⁾. Nach Boedths Tode führte Leopold v. Ranke, der vorher als Vizekanzler Boedth gefolgt war, 19 Jahre hindurch bis 1886 die Kanzlerschaft und ebenso lange sein Nachfolger Adolf von Menzel von 1886 bis 1905. Ranke starb im 91., Menzel im 90. Lebensjahr, und infolgedessen hat Ranke die neben ihm ernannten Vizekanzler Dove und dessen Nachfolger Drake, sowie Menzel die beiden Vizekanzler Helmholtz und Mommsen überlebt. Diese vier Vizekanzler haben daher die Kanzlerwürde nicht mehr erreichen können¹⁴⁾. Auf Menzel folgte als Kanzler von 1905 bis 1915 der Astronom Arthur von Auwers, der Mommsen als Vizekanzler 1903 ersetzt hatte, und gleichzeitig wurde der Bildhauer Friedrich Schaper Vizekanzler; er erhielt nach Auwers Tode 1915 die Kanzlerwürde und starb im November 1919.

Inzwischen war die Staatsumwälzung im November

1918 erfolgt. Neben dem Kanzler Schaper war Adolf von Harnack bereits 1905 von Wilhelm II. zum Vizekanzler des Ordens ernannt worden. Da die Weimarer Verfassung (Art. 109) die Abschaffung der Orden und Ehrenzeichen im Deutschen Reiche bestimmte, war hierdurch die Verleihung des Ordens unzulässig geworden. Nach dem Ableben von Auwers erwirkte aber Harnack bei dem damaligen Kultusminister Haenisch eine Sonderstellung für die Friedensklasse des Ordens Pour le mérite¹⁵⁾. Ihre inländischen Inhaber traten zu einer „Freien Vereinigung“ von Gelehrten und Künstlern zusammen und beschloßen, sich als solche wie bisher durch Zuwahl, aber ohne staatliche Bestätigung¹⁶⁾, zu ergänzen; unter dem 26. Februar 1922 gaben sie sich neue Statuten. Die Staatsregierung genehmigte durch Beschluß des Preussischen Staatsministeriums vom 4. März 1924 „Revidierte Statuten“ dieser „Freien Vereinigung“, die nach diesen sich als eine aus sich selbst ergänzende Gemeinschaft von 30 hervorragenden Gelehrten und Künstlern darstellt. Als Zeichen der Zugehörigkeit zu der Vereinigung tragen die Mitglieder die überlieferten historischen Abzeichen. Das Eigentumsrecht an diesen besitzt der preussische Staat. Wie schon in der Stiftungsurkunde vom 31. Mai 1842 wurde als Voraussetzung für die Wählbarkeit der Besitz eines ausgezeichneten Namens durch weit verbreitete Anerkennung der Verdienste in der Wissenschaft oder in der Kunst angenommen. Die Staatsregierung wurde gebeten, der Vereinigung das frühere Ordenszeichen zu belassen. In der beantragten Weise wurde durch Staatsministerialbeschluß vom 4. März 1924 diese Umwandlung anerkannt, nachdem Harnack bereits im September 1920 das Kanzleramt übernommen hatte. Dem Kanzler wurde ein erster und ein zweiter Vizekanzler zugeordnet, deren Ernennung aber nicht von Staats wegen, sondern durch Wahl der Ordensinhaber zu erfolgen hatte. Im Jahre 1923 wurden der Physiker Max Planck erster und der Stadtbaudirektor Ludwig Hoffmann zweiter Vizekanzler. Im Jahre 1920 waren noch 15 ausländische Mitglieder geführt worden; bis zum Jahre 1930 waren sie sämtlich verstorben. Neuwahlen von Ausländern haben dann nicht mehr stattgefunden. Die „Freie Vereinigung“, die sodann nur noch aus Mitgliedern deutscher Nation bestand, wurde nunmehr in drei Abteilungen zerlegt: Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften und Kunst. Nach Harnacks Ableben wurde der bisherige erste Vizekanzler, der Physiker Max Planck, im Jahre 1930 Kanzler und an seiner Stelle der Stadtbaudirektor Ludwig Hoffmann erster Vizekanzler; an dessen Stelle trat als zweiter Vizekanzler Ulrich von Wilamowitz-Möllendorf. Nach dem Ableben beider wurden diese durch den inzwischen auch verstorbenen Max Lieberman und Heinrich Lüders ersetzt. In einem Anhang zu den Statuten vom 24. April 1924 hatte der damalige Kanzler von Harnack noch den Wechsel und die Reihen-

¹²⁾ Prinzregent Wilhelm über sandte im Namen des Königs am 14. Dezember 1859 dem fast 81jährigen Savigny die Ernennungsordre zum Kanzler „als ein Zeichen der Anerkennung der hervorragenden Stellung, die diesem unter den Männern der Wissenschaft gebührt“, worauf Savigny bat, in Rücksicht auf sein hohes Alter die Ernennung zurückzunehmen. Der Prinzregent antwortete aber, das vorgelieferte Alter sei bei der Ernennung nicht unerwogen geblieben, er sei überzeugt, die Geschäftsführung des Ordens werde Savigny nicht lästig fallen. Er, der Prinzregent, könne auf den Wunsch, Savignys Namen an der Spitze des Ordens zu sehen, nicht verzichten und hoffe, daß dieser seine Bedenken fallen lasse; das geschah sodann auch. — Vgl. Adolf Stoll: Friedrich Carl von Savigny, Bd. III (1939), S. 89, 165/67.

¹³⁾ Der König über sandte ihm noch neben der Ernennungsordre ein besonderes Glückwunschschreiben zum Jubiläum, und der damalige Kronprinz, spätere Kaiser Friedrich, erschien selbst in Boedths Wohnung zur Beglückwünschung. Vgl. Max Hoffmann: August Boedth, S. 143, 464.

¹⁴⁾ Es wird erzählt, Helmholtz habe nach seiner Ernennung zum Vizekanzler Menzel gefragt, welche Pflichten er mit diesem Amte übernehme, worauf Menzel erwidert habe, er brauche nur auf seinen Tod zu warten, um sodann zum Kanzler aufzukehren.

¹⁵⁾ Agnes von Zahn-Harnack: Adolf von Harnack S. 500.

¹⁶⁾ Das Ergebnis der Wahlen in den Jahren 1923 bis 1933 wurde von dem Kultusministerium lediglich zur Kenntnis genommen.

folge in den drei Abteilungen: a) Geisteswissenschaft, b) Naturwissenschaft, c) Kunst für das Kanzleramt festgelegt, auch das Nachrüden zu den Kanzlerstellen entsprechend diesen drei Abteilungen geordnet und als notwendigen Wohnsitz des Kanzlers Berlin bestimmt¹⁷⁾. Als in den Jahren 1934 und 1935 infolge des Überganges der Hoheitsrechte der deutschen Bundesstaaten auf das Reich eine Neuordnung für die Orden und Ehrenzeichen erfolgte, wurde im Reichsgesetzblatt 1935 I S. 1341 — Verordnung vom 14. 11. 1935 § 1 (3) — eine besondere Regelung für das Recht zum Tragen der Abzeichen der „Freien Vereinigung von Gelehrten und Künstlern (Orden Pour le mérite für Wissenschaften und Künste)“ vorbehalten. Eine Regelung ist aber bisher nicht erfolgt.

Friedrich Wilhelm IV. und die ihm nachfolgenden preussischen Könige bestätigten nach der Wahl die folgenden Persönlichkeiten:

1844. Adam Gottlieb Oehlenschläger in Kopenhagen — Dichter.
 Alessandro Conte Manzoni in Mailand — Dichter.
 Stefan Ladislaus Endlicher in Wien — Botaniker.
 1845. Théodore Gudin in Paris — Maler.
 Pavel Josef Sazavský in Prag — Slavist.
 Heinrich Friedrich Link in Berlin — Botaniker.
 1846. Gottfried Hermann in Leipzig — Klassischer Philologe.
 1847. Sir David Brewster in Edinburgh — Physiker.
 1848. Karl Sigismund Kunth in Berlin — Botaniker.
 Louis Spohr in Kassel — Komponist.
 1849. François Pierre Guillaume Guizot in Paris — Geschichtsschreiber.
 Augustin Louis Cauchy in Paris — Mathematiker.
 Wilhelm von Kaulbach in München — Maler.
 Georg Friedrich Creuzer in Heidelberg — Klassischer Philologe.
 Karl Ernst von Baer in St. Petersburg — Zoologe.
 Karl Benedikt Hase in Paris — Klassischer Philologe.
 1850. Paul Delaroche in Paris — Maler.
 Eugène Burnouf in Paris — Orientalist, Sanskrit- und Keilschriftforscher.
 Jean-Baptiste Biot in Paris — Physiker.
 Josef Frhr. von Hammer-Purgstall in Wien — Orientalist.
 1851. Friedrich Georg Wilhelm von Struve in Pulkowa — Astronom.
 Justus Frhr. von Liebig in Gießen — Chemiker.
 Friedrich Tiedemann in Frankfurt a. M. — Physiologe.
 Daniel-François Esprit Auber in Paris — Komponist.
 Richard Owen in London — Paläontologe und Zoologe.
 Louis Gallait in Brüssel — Maler.
 Pietro Tenerani in Rom — Bildhauer.
 1852. Thomas Babington Macaulay in London — Geschichtsschreiber.
 Henry Creswicke Rawlinson in Bagdad — Orientalist, Keilschriftforscher.
 1853. Paul Joseph d'Albert, Duc de Luynes in Paris — Archäologe, Numismatiker.
 Christian Samuel Weiss in Berlin — Mineraloge.
 1854. Georg Bidell Airy in Greenwich — Astronom.
 Jakob Ignaz Hittorff in Paris — Architekt.

¹⁷⁾ Walter Pabst, die Akademie der Dreißig: Berliner Lokal-Anzeiger Nr. 72 vom 12. Februar 1941, 1. Beiblatt.

1855. Leopold Ranke in Berlin — Geschichtsschreiber.
 13. März 1867: Vizekanzler; 20. September 1867: Kanzler des Ordens.
 Johann Friedrich Overbeck in Rom — Maler.
 Jean-Baptiste Dumas in Paris — Chemiker.
 Auguste Gaspard Louis Boucher, Baron Desnoyers in Paris — Kupferstecher.
 Christian August Lobeck in Königsberg i. Pr. — Klassischer Philologe.
 Peter Gustav Lejeune-Dirichlet in Göttingen — Mathematiker.
 1857. Wilhelm Karl Haidinger in Wien — Geologe.
 Joseph Nicolas Robert-Fleury in Paris — Maler.
 Christian Lassen in Bonn — Orientalist.
 François Forster in Paris — Kupferstecher.
 Edward Sabine in London — Physiker und Astronom.
 1858. Ernst Rietschel in Dresden — Bildhauer.
 Friedrich August Stüler in Berlin — Architekt.
 1859. Ernst Heinrich Weber in Leipzig — Physiologe und Anatom.
 1860. Heinrich Wilhelm Dove in Berlin — Meteorologe.
 20. September 1867: Vizekanzler des Ordens.
 Johann August Eduard Mandel in Berlin — Kupferstecher.
 Franz Ernst Neumann in Königsberg i. Pr. — Physiker.
 Friedrich Christof Schloffer in Heidelberg — Geschichtsschreiber.
 Louis Agassiz in New-Cambridge bei Boston — Naturforscher.
 John Charles Frémont in Washington — Forschungsreisender, Geograph.
 1861. Friedrich Benedikt Wilhelm von Hermann in München — Nationalökonom und Statistiker.
 Immanuel Bekker in Berlin — Klassischer Philologe.
 Edm.-François Jomard in Paris — Geograph.
 Heinrich Rose in Berlin — Chemiker.
 Leopold von Klenze in München — Architekt.
 1863. Friedrich Drake in Berlin — Bildhauer. 31. Mai 1879: Vizekanzler des Ordens.
 Josef Karl Anton Mittermaier in Heidelberg — Rechtslehrer.
 Friedrich von Raumer in Berlin — Geschichtsschreiber.
 Jean Hippolyte Flandrin in Paris — Maler.
 Edward Hinds in Killybegh, Irland — Orientalist.
 Sir Charles Lyell in London — Geologe.
 Jean Victor Poncelet in Paris — Mathematiker.
 1864. Friedrich Wöhler in Göttingen — Chemiker.
 Georg Friedrich Schömann in Greifswald — Klassischer Philologe.
 Wilhelm Weber in Göttingen — Physiker.
 Robert Bunsen in Heidelberg, Chemiker.
 Eduard Grell in Berlin — Tentmaler, Romponist¹⁸⁾.

¹⁸⁾ Unter den Ordensrittern vermißt man den erst im Jahre 1883 verstorbenen Richard Wagner. Nach Aufzeichnungen Boedhs beabsichtigte er als damaliger Vizekanzler, Wagner als Nachfolger des im Mai 1864 verstorbenen Meyerbeer zur Wahl vorzuschlagen, vielleicht dann Grell; dieser wurde gewählt und bestätigt. Möglicherweise trug die Mehrzahl der Ordensritter im Hinblick auf Wagners Teilnahme an dem Maiauffstande 1849 in Dresden Bedenken, ihn zu wählen, in der Meinung, daß die königliche Bestätigung in Rücksicht auf den damaligen sächsischen Hof ausbleiben könnte. An dieser wäre allerdings später, insbesondere nach dem Besuche Wilhelms I. in Bayreuth zur Einweihung des Festspielhauses im August 1876 kaum mehr zu zweifeln gewesen. — Vgl. Ludwig Pietzsch, Erinnerungen, 1904, S. 324 ff.

- Georg Friedrich Ziehl in München — Architekt.
1865. Amadeo Peyrone in Turin — Orientalist.
Leon Cogniet in Paris — Maler.
1866. Peter Andreas Hansen in Gotha — Astronom.
Christian Friedrich Diez in Bonn — Forscher auf dem Gebiete der Romanischen Sprachen.
Heinrich Strack in Berlin — Architekt.
Christofor Hansteen in Christiania — Astronom.
1867. Eard Bendemann in Düsseldorf — Maler.
Henri Milne-Edwards in Paris — Zoologe.
Peter Baron Clodt von Jürgensburg in St. Petersburg — Bildhauer.
Louis Pierre Henriquel-Dupont in Paris — Kupferstecher.
1868. August Meineke in Berlin — Klassischer Philologe.
Heinrich Lebrecht Fleischer in Leipzig — Orientalist.
Theodor Mommsen in Berlin — Geschichtsschreiber und Altertumsforscher. 29. Oktober 1894: Vizekanzler des Ordens.
Charles Robert Darwin in London — Naturforscher.
Sir Charles Wheatstone in London — Physiker.
Henri Victor Regnault in Paris — Chemiker und Physiker.
Felix Jacques Duban in Paris — Architekt.
Franz Xaver Ritter von Miklosich in Wien — Slavist.
1869. Johann König von Sachsen — Forscher auf dem Gebiete der italienischen Literatur (Dante-Übersetzer).
Johann Nikolai Madvig in Kopenhagen — Klassischer Philologe.
1870. Adolf Menzel in Berlin — Maler. 27. Dezember 1882: Vizekanzler; 16. Juni 1886: Kanzler des Ordens.
Johann Peter Molin in Stockholm — Bildhauer.
1871. Moritz Haupt in Berlin — Klassischer Philologe und Germanist.
1872. Friedrich Adolf Trendelenburg in Berlin — Philosoph.
Thomas Romney Robinson in Armagh-Irland — Astronom.
Elias Lönnrot in Helsingfors — Forscher auf dem Gebiet der finnischen Sprache.
Sir Edwin Landseer in London — Maler.
Richard Lepsius in Berlin — Ägyptologe.
1873. Ludwig Rnaus in Düsseldorf — Maler.
Nicais de Keyser in Antwerpen — Maler.
Hermann Helmholtz in Berlin — Physiker und Physiologe. 16. Juni 1886: Vizekanzler des Ordens.
Hellmuth Graf von Moltke — Kriegswissenschaft. Seit 1839 Ritter der Militärklasse, seit 1871 mit Eichenlaub, 1879 Kreuz und Stern mit Bildnis Friedrich des Großen, 1889: Brillanten und Krone.
Heinrich von Sybel in Bonn — Geschichtsschreiber.
Gustav Kirchhoff in Heidelberg — Physiker.
Friedrich Wilhelm August Argelander in Bonn — Astronom.
Mar Müller in Orford — Orientalist.
Gottfried Semper in Wien — Architekt.
Ernst Julius Hühnel in Dresden — Bildhauer.
1875. Theodor Schwann in Lüttich — Physiologe.
George Bancroft in Washington — Geschichtsschreiber.
Karl Weierstraß in Berlin — Mathematiker.
Henry Wadsworth Longfellow in Cambridge — Nordamerika — Dichter.
William Stokes in Dublin — Physiker.
1876. Otto Böhtlingk in Jena — Orientalist.
1877. Emil du Bois-Reymond in Berlin — Physiologe.
Georg Curtius in Leipzig — Klassischer Philologe.
Eduard Zeller in Berlin — Philosoph.
Johannes Zapetus Smith Steenstrup in Kopenhagen — Zoologe.
1878. Ernst Wilhelm von Brücke in Wien — Physiologe.
Charles Hermite in Paris — Mathematiker.
1879. Ernst Curtius in Berlin — Geschichtsschreiber und Altertumsforscher.
Karl Theodor Ernst von Siebold in München — Zoologe.
George Gabriel Stokes in Cambridge, England — Mathematiker.
1880. Friedrich Wilhelm Schmidt in Wien — Architekt.
Adolf Erik Frhr. von Nordenskiöld in Stockholm — Polarforscher.
1881. Andreas Achenbach in Düsseldorf — Maler.
Friedrich Hiesig in Berlin — Architekt.
Lorenz Alma-Tadema in London — Maler.
Niels Wilhelm Gade in Kopenhagen — Komponist.
William Dwight Whitney in New Haven — Orientalist.
1882. Gustav Richter in Berlin — Maler.
Johannes Schilling in Dresden — Bildhauer.
Jean Baptiste Joseph Dieudonné Boussingault in Paris — Chemiker und Agronom.
Pierre Eugène Marcellin Berthelot in Paris — Chemiker.
Bernhard Rudolf Studer in Bern — Geologe.
Otto Wilhelm von Struve in Pulkowa — Astronom.
Giuseppe Fiorelli in Rom — Archäologe.
1883. August Wilhelm Hofmann in Berlin — Chemiker.
Reinhold Begas in Berlin — Bildhauer.
1884. Sir William Thomson in Glasgow — Physiker.
Michele Benedetto Gaetano Amari in Pisa — Geschichtsschreiber und Orientalist.
Friedrich Schaper in Berlin — Bildhauer. 20. März 1905: Vizekanzler des Ordens.
1885. Joseph Lister in London — Chirurg.
Georg Waig in Berlin — Geschichtsschreiber.
1886. Werner Siemens in Charlottenburg — Physiker.
August Friedrich Pott in Halle a. d. Saale — Sprachforscher.
Giovanni Battista Carlo de Rossi in Rom — Archäologe.
1887. Giuseppe Verdi in Santa Agata — Komponist.
Heinrich von Treitschke in Berlin — Geschichtsschreiber.
Johannes Brahms in Wien — Komponist.
William Wright in Cambridge — Orientalist.
Giulio Monteverde in Rom — Bildhauer.
1888. Rudolf Gneist in Berlin — Rechtslehrer.
Rudolf Clausius in Bonn — Physiker.
Jean Charles Galissard de Maignac in Brüssel — Maler.
Giuseppe Giovanni Antonio Meneghini in Pisa — Geologe.
Sir Frederic Leighton in London — Maler.
Theodor Nöldeke in Straßburg i. E. — Orientalist.
1889. Karl Ludwig in Leipzig — Physiologe.
1890. Eduard von Gebhardt in Düsseldorf — Maler.
1891. Sir Henry Austen Layard in London — Forscher auf dem Gebiet der vorderasiatischen Altertumsfunde.
Anton Rubinstein in St. Petersburg — Tonkünstler.
Hermann Ende in Berlin — Architekt.
Adrian Friedrich Wilhelm Julius Ludwig von Berdy du Vernois in Berlin — Militärschriftsteller¹⁹⁾.

¹⁹⁾ Moltkes Nachfolger im Orden.

- Adolf von Hildebrand in München — Bildhauer.
 Bratostlaw Jagić in Wien — Slawist.
 Pasquale Villari in Rom — Geschichtsschreiber.
 Heinrich Kern in Leiden — Indolog und Sprachforscher.
 Alphonse Louis Pierre Pyramus de Candolle in Genf — Botaniker.
1892. Arthur Auwers in Berlin — Astronom.
 20. November 1903: Vizekanzler; 20. März 1905: Kanzler des Ordens.
 Benjamin Apthorp Gould in Cambridge, Nordamerika — Astronom.
 Sir John Everett Millais in London — Maler.
1893. Ludwig Passini in Venedig — Maler.
 August Kundt in Berlin — Physiker.
 Friedrich August Kekulé in Bonn — Chemiker.
 Sven Ludwig Lovén in Stockholm — Zoologe und Anatom.
 Eduard Friedrich Wilhelm Pflüger in Bonn — Physiologe.
1894. Jakob Georg Agardh in Lund — Botaniker.
 Alfred Ritter von Arneth in Wien — Geschichtsschreiber.
1895. Michael Jan de Goeje in Leiden — Arabist.
 Giovanni Virginio Schiaparelli in Mailand — Astronom.
 Hermann Karl Vogel in Potsdam — Astrophysiker.
 Adolf von Baeyer in München — Chemiker.
 Friedrich Imhoof-Blumer in Winterthur — Numismatiker.
 Jacobus Hendrikus van't Hoff in Amsterdam — Chemiker.
1896. Otto Fürst von Bismarck in Berlin — Staatsmann.
 Seit 1884 Ritter der Militärklasse des Ordens mit Eichenlaub.
 Heinrich Brunner in Berlin. — Rechtslehrer.
 Friedrich Kohlrausch in Charlottenburg — Physiker.
 Rudolf Albert von Kölliker in Würzburg — Anatom.
 Hermann Grimm in Berlin — Literatur- u. Kunsthistoriker.
 Alexander Onufrijewitsch Kowalewskij in St. Petersburg — Zoologe.
1897. William Stubbs in Oxford — Geschichtsschreiber.
 Hermann Usener in Bonn — Klassischer Philologe.
 Johann Wilhelm Hittorf in Münster i. W. — Physiker.
 Francisco Pradilla in Madrid — Maler.
 Albrecht Weber in Berlin — Orientalist.
 Rudolf Leuckart in Leipzig — Zoologe.
 Karl Gottfried Neumann in Leipzig — Mathematiker.
 Oskar Montelius in Stockholm — Nordischer Archäologe.
 John Murray in Edinburgh — Tiefseeforscher.
1898. Simon Schwendener in Berlin — Botaniker.
 Sir William Henry Flower in London — Naturforscher.
 Julius Ficker Ritter von Feldhaus in Innsbruck — Geschichtsforscher.
1899. Gustav Schmoller in Berlin — Nationalökonom, insbesondere Wirtschaftshistoriker, Historiograph der Brandenburgischen Geschichte²⁰⁾.
 Josef Joachim in Berlin — Tonkünstler.
 Hubert Hertomer in Lululaund-Bushy Herts bei London — Maler.
1900. Max von Pettenkofer in München — Hygieniker und Chemiker.
1901. Rudolf Virchow in Berlin — Pathologischer Anatom — Anthropolog.
 Julius Wellhausen in Göttingen — Kirchengeschichtler und Orientalist.
 Charles Camille Saint-Saëns in Paris — Komponist.
1902. Peter Petrowitsch Semenov in St. Petersburg — Geograph.
 Sir Josef Dalton Hooker in Kew — Botaniker.
 Karl Justi in Bonn — Kunsthistoriker.
 Adolf Harnack in Berlin — Kirchengeschichtler.
 Lord John Avesbury, früher Sir John Lubbock in Down (Kent) — Naturforscher.
 Alexander Agassiz in Cambridge, Nordamerika — Naturforscher.
 Gaston Bruno Paulin Paris in Paris — Forscher auf dem Gebiete des Alt- und Mittelfranzösischen.
 Luigi Antonio Gaudentio Joseph Cremona in Rom — Mathematiker.
 Karl Gegenbaur in Heidelberg — Anatom.
1903. Theodor von Sidel in Meran — Geschichtsforscher.
 John William Strutt Lord Rayleigh in Tedling Place, Witham (Essex) — Physiker.
 Adolf Mussafia in Wien — Forscher auf dem Gebiete der Romanischen Sprachen.
1904. Hermann Emil Fischer in Berlin — Chemiker.
 Adolf Kirchhoff in Berlin — Klassischer Philologe.
 François-Auguste Gevaert in Brüssel — Musikhistoriker und Komponist.
 Ludwig Sylow in Christiania — Mathematiker.
1905. Franz von Defregger in München — Maler.
 Simon Newcomb in Washington, Nordamerika — Astronom.
 Graziadio Isaia Ascoli in Mailand — Forscher auf dem Gebiete der vergleichenden Sprachwissenschaft.
 Leopold Victor Delisle in Paris — Generaldirektor der Nationalbibliothek. Wegen der Verdienste durch Umweisung zur Ausbeutung unbekannter Quellschriften und durch Leitung der Katalogisierungsarbeiten der französischen Handschriften.
1906. Franz Böheler in Bonn — Klassischer Philologe.
 Robert Koch in Berlin — Bakteriologe.
1907. Gabriel von Seidl in München — Architekt.
 Max Bruch in Berlin — Komponist.
1908. Friedrich Wilhelm Radloff in St. Petersburg — Forscher auf dem Gebiete der türkischen Sprache.
 Wilhelm Pfeffer in Leipzig — Botaniker.
 Hendrik Anton Lorenz in Leiden — Physiker.
 Johannes Vahlen in Berlin — Klassischer Philologe.
 Wilhelm Dilthey in Berlin — Philosoph.
 Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf in Berlin — Klassischer Philologe.
 James Bryce in London — Geschichtsschreiber u. Rechtslehrer.
 John Singer Sargent in London — Maler.
 Sir David Gill in London — Astronom.
 Ferdinand Graf von Zeppelin in Friedrichshafen — Aeronautiker.
 Magnus Gustaf Retzius in Stockholm — Histologe.
 Wilhelm Konrad Röntgen in München — Physiker.
 Karl Ewald Konstantin Hering in Leipzig — Physiologe.
1911. Otto Lessing in Berlin — Bildhauer.
 Gustav Schönleber in Karlsruhe i. B. — Maler.
 Kolmar Freiherr von der Goltz in Berlin — Militärchriftsteller.

²⁰⁾ Nachfolger Bismarcks im Orden.

- Wilhelm Ludwig Peter Thomsen in Kopenhagen — Sprachforscher.
 Edward Charles Pidering in Cambridge, Nordamerika — Astronom.
 Andreas Heusler in Basel — Rechtslehrer.
 Sir William Ramsay in London — Chemiker.
 1912. Wilhelm Maximilian Wundt in Leipzig — Physiologe und Philosoph.
 August Louis Tuillon in Berlin — Bildhauer.
 Reinhold Koser in Berlin — Geschichtsschreiber.
 Julius Ferdinand von Hann in Wien — Meteorologe.
 Sir William Turner in Edinburgh — Anatom.
 1913. Léon Bonnat in Paris — Maler.
 Hermann Diels in Berlin — Klassischer Philologe.
 Ludwig Hoffmann in Berlin — Architekt.
 1923 zweiter Vizekanzler.
 Max Klinger in Leipzig — Bildhauer.
 1914. Hans Thoma in München — Maler.
 Prof. Gräff in München — Architekt.
 1915. Max Planck in Berlin — Physiker.
 1923 erster Vizekanzler, 1930 Kanzler.
 1916. Carl von Linde in München — Ingenieur.
 Johannes von Riees in Freiburg — Physiologe.
 Georg Friedrich Knapp — Staatswissenschaft.
 Walther Nernst in Berlin — Physiker.
 Eduard Meyer in Berlin — Historiker.
 1917. Adolf Erman in Berlin — Ägyptologe.

In die „Freie Vereinigung von Gelehrten und Künstlern (Orden Pour le mérite für Wissenschaften und Künste)“ sind auf Grund der Statuten vom 26. Februar 1922/4. März 1924 folgende Mitglieder in den Jahren 1923 bis 1933 aufgenommen worden:

1923. Felix Klein in Göttingen — Mathematiker.
 Max Liebermann in Berlin — Maler.
 1932 erster Vizekanzler.
 Hugo Lederer in Berlin — Bildhauer.
 Gerhart Hauptmann in Ainetendorf — Dichter.
 Albert Einstein in Berlin — Physiker (ausgeschieden 1933).
 1924. Georg Dehio in Tübingen — Kunsthistoriker.
 Richard Hertwig in München — Zoologe.
 Heinrich Lüders in Berlin — Indologe.
 1931 zweiter Vizekanzler.
 Eduard Schwarzh in München — Klassischer Philologe.
 Max Slevogt in Berlin — Maler.
 Richard Strauß in Garmisch — Komponist.
 Richard Willstätter in München — Chemiker.
 Hermann von Ruhl in Berlin — Kriegswissenschaftler.
 Hans Pfitzner in München — Komponist.
 1925. Rudolf von Krehl in Heidelberg — Mediziner (Internist).
 Hugo von Habermann in München — Maler.
 1926. David Hilbert in Göttingen — Mathematiker.
 Albrecht Wendt in Berlin — Geograph.
 Leopold Graf von Kalckreuth in München — Maler.
 Karl Vohler in München — Romanischer Philologe.
 1929. Wilhelm von Bode in Berlin — Kunsthistoriker.
 Carl Stumpf in Berlin — Philosoph.
 Käthe Kollwitz in Berlin — Malerin.
 Wilhelm Furtwängler in Berlin — Tonkünstler.
 1931. Wilhelm Schulze in Berlin — Indogermanist.
 Theodor Wiegand in Berlin — Archäologe.
 Enno Littmann in Tübingen — Semitist.
 1932. Paul Rehr in Berlin — Historiker.
 1933. Heinrich Wölfflin in Zürich — Kunsthistoriker.
 Ernst Barlach in Güstrow i. M. — Bildhauer.

Von den vorher angeführten Mitgliedern leben: Planck, Hauptmann, Lüders, Strauß, Willstätter, von Ruhl, Pfitzner, Hilbert, Wendt, Vohler, Kollwitz, Furtwängler, Littmann, Rehr und Wölfflin.

Quellen u. a.

- Karl Bruhns, A. Dove u. a.: Alexander von Humboldt, 1872, insbesondere Bd. 2.
 Treitschke: Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert. Bd. 5, 1894.
 Max Hoffmann: August Boeckh, Lebensbeschreibung und Auswahl aus seinem wissenschaftlichen Briefwechsel. 1901.
 Die Ritter des Ordens Pour le mérite. Bearbeitet im Kgl. Kriegsministerium durch Gustaf Lehmann, Wirklichen Geheimen Kriegsrat. 1913. Insbesondere Bd. II, 1812 bis 1913: Abschnitt VII: Die Ritter der Friedensklasse 1842 bis 1913.
 Walther Pabst: Die Akademie der Dreißig. Berliner Lokal-Anzeiger vom 12. Februar 1931, 1. Beiblatt.
 Agnes von Zahn-Harnack: Adolf von Harnack. 1936.
 Adolf Stoll: Friedr. Karl von Savigny. Bd. 3: Ministerzeit und letzte Lebensjahre. 1939.
 Schriftlicher Nachlaß von August Boeckh, insbesondere Briefe von A. von Humboldt an Boeckh und dessen private Handakten zum Orden „Pour le mérite für die Wissenschaften und Künste“: 1842 bis 1867.